

Haupt, Auge, Mund und Ohren die Herrschaft; Hände und Füße dienen. Sieh auch die Frucht des Feldes an! Der Halm trägt die Ähre; aber nur die Ähre hat die Ehre. Am Baume ruhen die Wurzeln, die ihm die Nahrung zuführen müssen, im Verborgenen; Blätter und Blüten stehen im Sonnenglanz. In einem christlichen Haushalte giebt es auch Herren und Diener. Gott hat es so geordnet und will, daß Knechte und Mägde in Einfältigkeit des Herzens ihren Herren dienen.

Wer darin eine Ordnung Gottes sieht, dem kommt sein Stand nicht verächtlich vor; er dient um Gottes willen. Werke aber, in Gott gethan, sind überall Ehrenwerke. Knechte und Mägde, welche in solcher Gefinnung dienen, können nicht in einem Jahre drei oder vier Herrschaften haben; sie laufen um saure Arbeit oder um ein hartes Wort nicht gleich aus dem Dienste. Ein rechter Gesell hat nicht alle vier Wochen einen neuen Meister, und ein Lehrling, welcher zugleich in der Lehre des rechten Meisters steht, hat nicht schon drei oder vier Meister gehabt, ehe er ausgelernt hat; er weiß es, daß es ein köstlich Ding ist, in der Jugend sein Joch tragen. Ein Stein, der oft gewälzt wird, berast nicht. Ein Baum, welcher öfter verpflanzt wird, schlägt nie tiefe Wurzeln. Dem rechten Gesinde ist der Herrschaft Ehre seine Ehre, der Herrschaft Schande seine Schande. „Unser Haus“ sagen rechte Knechte und rechte Mägde. Ordentliches Gesinde läuft nicht fort, wenn ihm irgendwo ein größerer Lohn geboten wird; es zieht nicht fort, wenn Gott schwere Tage über die Herrschaft schickt. Es spricht: „Haben wir Gutes mitgenossen, wie sollten wir das Böse nicht auch mittragen?“

Treue Diener finden ihren Lohn oft schon von Menschen wie Elieser, Abrahams Hausvogt. Aber den rechten Lohn giebt ein anderer. Was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er vom Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder ein Freier. Er lohnt nicht mit kaltem Gelde, sondern mit seiner Gnade, nicht vierteljährlich, sondern täglich. Dem treuen Diener giebt er am Morgen Kraft zum Schaffen, zum Dulden und Tragen. Während der Arbeit ruft er ihm zu: „Fürchte dich nicht; denn ich bin bei dir.“ Am Abend schenkt er ihm Frieden, und des Nachts nimmt er ihm seinen Kummer vom Herzen. Wenn dann das Freijahr kommt, spricht er: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Friedrich Auffeld.

20. Wenn die Not am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten.

Das Handelshaus Gruit van Steen war im Beginne des siebzehnten Jahrhunderts eines der angesehensten, reichsten und festbegründetsten in Hamburg. Das Oberhaupt des Hauses war damals Hermann Gruit, der nach dem Tode des ehrwürdigen Vaters mit der Handlung und